

zungstendenzen. In dem Zeitraum 1831—1862 ist beides festzustellen; aber auch wenn die konservative Politik oft einen antipolnischen Effekt hatte, so ist trotzdem eine differenzierende Beurteilung für ein historisches Verständnis notwendig. Im ersten Einleitungskapitel erwähnt der Autor mit keinem Wort die wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen, welche doch in den immerhin 30 Jahren des von ihm behandelten Zeitraums gewiß nicht unerheblich waren und vor allem die Haltung der Heimat zu den insurrektionellen Konzeptionen der Emigration beeinflussten.

In seinem zweiten Einleitungskapitel bringt der Autor eine nach Ländern geordnete statistische Übersicht (S. 42) über die Erscheinungsorte polnischer Exilliteratur. Diese Statistik wäre ganz brauchbar, wenn es dem Autor nicht entgangen wäre, daß Deutschland in dem ihn interessierenden Zeitraum nicht identisch mit Preußen war. In der Übersicht erscheint nur Preußen (mit 366 Büchern), dem dazugehörigen Text (S. 43) kann man entnehmen, daß der Autor Leipzig (allein 130 Bücher), Heidelberg und sogar Dorpat schlichtweg in Preußen inkorporierte. Nicht nur die Statistik wird dadurch (zumindest partiell) unbrauchbar, auch an anderen Stellen ist dem Autor dieser Fehler unterlaufen (der wohl auch in Polen schon für Abiturienten als unzulässig erachtet wird).

Es wäre gut gewesen, wenn der Autor noch ein gesondertes Kapitel einer Analyse der offensichtlich uneinheitlichen preußischen Zensur- und Verbotspraxis gewidmet hätte. Die verstreuten interessanten Informationen, die K. einem offensichtlich in dieser Beziehung recht ergiebigen Aktenbestand entnahm, erwecken eine nicht befriedigte Neugier.

Zwei schwache Einleitungskapitel neben zwei handwerklich sauber gearbeiteten und in ihren Ergebnissen beachtlichen Hauptkapiteln — dies macht die Arbeit von K. unnötigerweise sehr ungleichgewichtig. Eine solche Diskrepanz hätte doch wohl bei etwas mehr Aufmerksamkeit der akademischen Lehrer vermieden werden können.

Köln

Hans Henning Hahn

**The History of Poland since 1863.** Ed. by R. F. Leslie. (Soviet and East European Studies.) Cambridge University Press. Cambridge, London, New Rochelle, Melbourne, Sydney 1980. XII, 494 S., Ktn.

Vier Autoren haben sich unter der Leitung von R. F. Leslie, dem durch seine Studien über die polnischen Aufstände von 1830/31 und 1863/64 ausgewiesenen Spezialisten, zusammengefunden, um die Geschichte Polens vom Scheitern des Januaraufstands bis in die jüngste Vergangenheit (etwa 1976/77) nachzuzeichnen. Diese 115 Jahre haben für Polen eine ungeheuerere Bedeutung: trotz der „dreifachen Loyalität“ gegenüber den Suprematsmächten durften das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Wunsch nach Wiedervereinigung der dem sozialen und ökonomischen Wandel unterworfenen geteilten Nation nicht verloren gehen; die im Ersten Weltkrieg wiedergewonnene Eigenstaatlichkeit war in der Zweiten Republik gegen die Parteienwillkür und die autoritativen Methoden Piłsudskis und seiner Epigonen zu verteidigen; der Zweite Weltkrieg und Hitlers Lebensraum- und Rassenideologie gefährdeten die Substanz Polens, das sich, um 150 km nach Westen verschoben, schließlich unter kommunistischer

Herrschaft seine Stellung als moderne Industrienation zu erkämpfen hatte. Dieser große thematische Bogen ist trotz mancher Ungleichgewichtigkeiten und Qualitätsschwankungen in dem vorliegenden Band insgesamt gelungen abgehandelt worden.

Am wenigsten kann der bis zum Ersten Weltkrieg heranführende Beitrag des Herausgebers überzeugen, der am stärksten den Ergebnissen der marxistisch-polnischen Historiographie verhaftet bleibt. Während den linkssozialistischen Bewegungen wie dem Proletariat, der PPS-Lewica und der SDKPiL viel Verständnis entgegengebracht und ihre Bedeutung wohl etwas überbewertet wird, wurden dem Einfluß und der Rolle der katholischen Kirche, des Adels und der Literaten wenig Aufmerksamkeit gezollt und die Entwicklung eines modernen polnischen Nationalismus sowie seiner Trägerschicht fast negiert. Da die Ergebnisse der deutschen Geschichtsschreibung über die Provinz Posen nicht rezipiert wurden, entsprechen die Passagen über die preußisch-deutsche Polenpolitik nicht dem gegenwärtigen Forschungsstand. Die bei P. S. Wandycz (*The Lands of Partioned Poland, 1795—1918*, Seattle 1974) so überzeugend herausgearbeitete Bedeutung der kulturellen Entwicklung für die Bewahrung der Einheit der Nation findet hier keine Erwähnung.

A. Polonsky, der 1972 die ausgezeichnete Monographie „Politics in Independent Poland, 1921—1939“ veröffentlichte, deckt mit seinem Beitrag den Zeitraum zwischen den Weltkriegen ab. In beeindruckend konziser, packender Form vermag er die Staatsgründung sowie die innenpolitischen und sozioökonomischen Entwicklungen zu schildern, wobei die zwingende Verflechtung der wirtschaftlichen Probleme mit den politischen Strömungen und Aktivitäten deutlich zutage tritt. Leider wurde auch hier der kulturelle und religiöse Rahmen allzu knapp abgesteckt; die mit dem Ausbau Gdingens zum Hochseehafen verknüpften Erwartungen erfahren keine Erläuterung. Die außenpolitischen Passagen dagegen sind P., der sich sonst eines überlegten, abgewogenen Urteils befleißigt, weniger geglückt.

Die Darstellung der Geschichte Polens im Zweiten Weltkrieg erweist sich wegen der verschiedenen Handlungsebenen als ein schwieriges Unterfangen, das von Jan M. Ciechanowski recht gekonnt bewältigt wurde, der für sein Buch über den Warschauer Aufstand von 1944 (Cambridge 1974) gute Kritiken erhielt. Während aber etwas einseitig der Londoner Exilregierung unter Sikorski und Mikołajczyk die Hauptverantwortung für das Scheitern einer Restitution Polens in den Vorkriegsgrenzen und für eine demokratisch-parlamentarische Entwicklung zugemessen wird, kommen die Politik Stalins und das Taktieren der polnischen Kommunisten erstaunlich gut weg. Die Aktionen der britischen und der amerikanischen Regierung werden zwar korrekt geschildert, aber nicht in Frage gestellt oder im Lichte der späteren Entwicklung bewertet. Sein Ausblick auf die ersten Nachkriegsjahre ist hingegen so knapp gehalten, daß die Bedeutung des Ringens zwischen den demokratischen Kräften um die Polnische Volkspartei Mikołajczyks und den weitgehend von der PPS unterstützten Kommunisten nur erahnt, nicht wirklich nachvollzogen werden kann.

Etwa ein Drittel des Bandes blieb Z. A. Pelczynski für die Präsentation der Ereignisse nach 1948 vorbehalten. Seine Materialbeherrschung und sein Urteilsvermögen sind überzeugend, auch wenn er mit einigen seiner vorsichtiger bewertenden Aussagen Widerspruch provozieren dürfte. Wenn er die stalinistische Gleichschaltung oder die 1956 zum „Frühling im Oktober“ führenden Ereignisse beschreibt, die Anfangserfolge und die Verkrustung des Gomułka-Regimes schildert und auf gut 40 Seiten dem Umbruch unter Gierek gerecht zu werden sucht, bietet er ein Musterbeispiel moderner Zeitgeschichtsschreibung.

Der bereits 1974/75 spürbare Bruch in Giereks Politik und die möglichen Gefahren für das angestrebte dynamische Wirtschaftswachstum werden klar erkannt, die Folgen für dieses gulaschkommunistische System und seine Reformierbarkeit aber eher euphemistisch beurteilt. Es ist bedauerlich, daß der Band nach einer faktenreichen Bewertung der sozialen Veränderungen zwischen 1945 und 1975 ohne eine zusammenfassende Passage zu einem unvermittelten Ende kommt.

In der gerade zweieinhalb Seiten umfassenden Auswahlbibliographie sind nur englischsprachige Titel verzeichnet, die — neben wichtigen polnischen Untersuchungen — auch den knapp gehaltenen Anmerkungsteil dominieren. Es berührt etwas seltsam, daß mit Ausnahme einiger auf Englisch vorliegender Übersetzungen (F. Fischer, H. Roos, J. C. Fest) aus der deutschen Geschichtsschreibung nur das Osteuropa-Handbuch Polen (Köln, Wien 1959) eine Berücksichtigung in den Fußnoten fand. Das Register erwies sich als unvollständig und unzuverlässig; die Karten und die zahlreichen Tabellen erleichterten dagegen die Benutzbarkeit. Insgesamt vermittelt der Band einen guten, ausgewogen und umfassend informierenden, wenn auch wegen der unterschiedlichen Qualität der einzelnen Beiträge nicht ganz gleichgewichtigen Überblick über die schwierigsten Jahre in Polens Vergangenheit. Er dokumentiert unter Berücksichtigung der wichtigsten Ergebnisse auch der gegenwärtigen polnischen Historiographie eindrucksvoll den — weitgehend noch von Emigranten geprägten — hohen Standard der anglo-amerikanischen Polen-Geschichtsschreibung.

Saarbrücken

Jörg K. Hoensch

**Wojciech Materski: Polska a ZSSR 1923—1924.** Stosunki wzajemne na tle sytuacji politycznej w Europie. [Polen und die UdSSR 1923—1924. Ihre wechselseitigen Beziehungen auf dem Hintergrund der politischen Situation in Europa.] (PAN, Instytut Krajów Socjalistycznych.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1981. 380 S.

Die gegenwärtige politische Krise in Polen hat erneut die besondere Bedeutung der Beziehungen zwischen Polen und der Sowjetunion ins Bewußtsein gerufen. Das Problem ist wesentlich älter als die geopolitische Lage in Osteuropa seit Ende des Zweiten Weltkrieges. Lange vor der Oktoberrevolution von 1917 und vor der Wiedererrichtung eines polnischen Staates im November 1918 war das Schicksal Polens von dem Verhältnis zu seinem östlichen Nachbarn entscheidend mitbestimmt worden. Beide Ereignisse bildeten indes den Hintergrund für eine neue Dimension ihrer Beziehungen. Bis zum Rigaer Frieden von 1921 hatten beide Staaten Krieg gegeneinander geführt, in dem nationale Motive, territoriale Interessen und ideologische Klassengegensätze auf beiden Seiten untrennbar miteinander verbunden waren. Die territorialen Folgen des Rigaer Friedens mußten freilich infolge der Zerschneidung weißruthenischer und ukrainischer Gebiete und deren staatsrechtliche Unterstellung unter polnische wie unter sowjetische Oberhoheit das Verhältnis der beiden Nachbarn auch weiterhin außerordentlich belasten. Ihre machtpolitischen Gegensätze im Baltikum, Polens Bündnisse mit Frankreich und Rumänien von 1921 sowie die sich seit dem Abschluß des Rapallovertrages von 1922 weiter verstärkende deutsch-sowjetische Zusammenarbeit auf politischem, wirtschaftlichem und mi-